

## 148. Rudolf von Habsburg. † 1291.

1. Mit dem Tode des letzten hohenstaufischen Kaisers begann für Deutschland (von 1254 bis 1273) eine höchst traurige Zeit. Kein deutscher Fürst trug Verlangen nach der Kaiserkrone, die ihrem Träger nur Kampf und Untergang zu bringen schien. Was geschah da? Man übertrug die Würde an zwei Ausländer, einen englischen Prinzen und einen König von Spanien. Aber diese erlangten gar kein Ansehen; der eine von ihnen kam niemals, der andere nur selten nach Deutschland. Da brach denn allenthalben im Reiche Unordnung und Verwirrung aus. Kein Gesetz galt mehr; das rohe Faustrecht, der eiserne Speer der Raubritter herrschte ungehemmt. Ein solcher Zustand konnte nicht fort dauern, wenn Deutschland sich nicht völlig auflösen sollte. Das fühlten endlich auch die deutschen Fürsten; darum beschloßen sie, wieder einen Kaiser zu wählen, der Recht und Gerechtigkeit handhaben und die zerstörte Ordnung wiederherstellen sollte.

2. Auf den Vorschlag des Erzbischofs von Mainz wählten sie den Grafen Rudolf von Habsburg. Der war nicht mächtig an Land und Leuten, aber ein tapferer und biederer, klug auf seinen Vorteil und seines Hauses Macht sehender Herr. Auch rühmte man seine Frömmigkeit. Die Krönung geschah zu Aachen. Als die Fürsten dem neuen Kaiser Treue schwuren, fehlte gerade das Reichszepter, auf welches der Eid geleistet zu werden pflegte. Da ergriff Rudolf rasch ein Kreuzifix und sagte: „Dieses Zeichen, in welchem wir und die ganze Welt erlöset sind, wird ja wohl die Stelle des Scepters vertreten können.“ Und die Fürsten leisteten darauf die Huldigung. Nur einer war nicht in Aachen erschienen und weigerte sich, Rudolf als Kaiser anzuerkennen. Das war der mächtige Böhmenfürst Ottokar, der den Königstitel führte und seine Herrschaft weithin über die österreichischen Länder ausgebreitet hatte. Dem stolzen Manne dachte es schimpflich, einem armen Grafen, wie er Rudolf spottend nannte, Gehorsam zu leisten. Aber Rudolf bezwang den Widerspenstigen in einer Schlacht und entriß ihm Österreich. Das gab er seinen eigenen Söhnen und wurde dadurch Gründer des habsburgisch-österreichischen Herrscherhauses.

3. Nach der Bestiegung Ottokars richtete sich des Kaisers Sorge vor allem darauf, Ruhe und Ordnung im Reiche zurückzuführen. Er durchzog Deutschland von einem Ende zum andern, saß oft selbst zu Gericht und verhängte strenge Strafen gegen die Frebler und Friedensstörer. Vorzüglich die übermütigen Raubritter bekamen seinen starken Arm zu